



Bernhard Kunz (hier am Skateathon 2010 auf der alten Eisbahn) ist mitverantwortlich dafür, dass der Eissport in Urdorf eine Zukunft hat.

RUBU

«Ich war emotional total aufgewühlt»

Eishockey Bernhard Kunz schaut zurück auf turbulente sieben Jahre als Präsident des EHC Urdorf

VON RAPHAEL BIERMAYR

Nach sieben Jahren an der Spitze des EHC Urdorf trat Bernhard Kunz zurück. Noch vor zwei Monaten hatte er durchblicken lassen, ein Jahr anzuhängen, «doch mittlerweile ich habe festgestellt, dass alles so weit aufgegleist ist, dass es mich nicht mehr im Vordergrund braucht», erklärt er. In Kunz' Ära fiel die wichtigste Phase in der Geschichte des Vereins: die Zukunft der Eisbahn Weihermatt und damit die des Eissports in Urdorf überhaupt. Nach sieben Jahren zählen Ringens steht seit letztem Herbst eine Halle (siehe Box). Kunz, der ehemalige Spitzen-Eishockeyschiedsrichter, übernahm im Mai 2005 das Präsidentenamt. Nach dem überraschenden Tod seines Vorgängers Ruedi Denier im darauffolgenden Dezember hatte er auch die Führung in der Eisbahn-Frage inne. Dies notabene neben seinem Beruf als Geschäftsführer bei einem Baustoff-Produzenten. Kunz erhielt an seiner letzten GV (siehe separaten Artikel) die Ehrenmitgliedschaft sowie ein zum Aufhängen präpariertes Abstimmungsplakat verliehen.

Bernhard Kunz, mögen Sie Apéros? Die meisten Bilder von Ihnen in unserem Archiv zeigen Sie beim Anstossen im Zusammenhang mit den Eisbahn-Abstimmungen. Bernhard Kunz: (lacht auf) Ouuuu, dieser Eindruck soll natürlich nicht entstehen. Apéros gehören zum Gesellschaftlichen, sie sind aber kein Hobby von mir.

Haben Sie während des sieben Jahre dauernden Kampfs um den Eisbahn-Neubau je daran gedacht, hinzuschmeissen?

Es war schon schwierig, wir sind oft an Ort getreten. Im Kreis der Mitstreiter hatte jeder mal ein Tief, es war schön zu sehen, wie wir uns gegenseitig motivieren konnten. Von Anfang an hatte ich tolle Leute an meiner Seite, wie Markus Bösiger, Claudia Meier oder Edi Cincera. Ich habe eine Menge gelernt.

Womit hatten Sie persönlich zu kämpfen?

Die offensichtliche Unfairness und das absichtliche Unverstandenwerden seitens der Gemeinde haben mich betroffen gemacht, ich war emotional oft aufgewühlt.

Sind Sie an Grenzen gestossen?

Es gab Momente, in denen ich die Souveränität verlor. Da habe ich bei-

Sieben Jahre Kampf um die Weihermatt

Die Zukunft der 1966 in Betrieb genommenen offenen Kunsteisbahn Weihermatt gehörte in den letzten Jahren zu den meistdiskutierten Themen in der auf Sparen getrimmten Gemeinde Urdorf. Die Eckpunkte kurz und knapp: Der Gemeinderat bringt 2005 eine Vorlage über eine moderate Sanierung zur Abstimmung, die die Eissportvereine unter der Federführung des Eishockeyvereins bekämpfen, weil sie selbst eine umfangreichere Vorlage ausarbeiten und vorlegen wollen. Diese soll neben der Überdachung auch ein zweites Eisfeld beinhalten, worauf schliesslich aus Kostengründen verzichtet wird. Der Gemeinderat emp-

fehlt nun, die Anlage abzubrechen. Im Oktober 2007 bewilligte das Stimmvolk in einer «Alles-oder-nichts-Abstimmung» 4,5 Millionen Franken für die Umsetzung (1920 zu 1461 Stimmen). Weil der Betrag nicht ausreicht, steht zwei Jahre später die finale Abstimmung über einen Zusatzkredit von 2,11 Millionen Franken an. Auch in dieser setzen sich die Eissportvereine durch, diesmal mit einem knapperen Vorsprung (1849 zu 1702 Stimmen). Im März 2011 erfolgt der Spatenstich für die neue Anlage, im Herbst öffnet diese ihre Tore. Die Gesamtkosten liegen schliesslich bei 6,11 Millionen Franken. (BIER)

spielsweise einen Ordner zugeschmissen und bin davongelaufen, Thomas Hächler (Urdorfer Finanzvorstand) konnte mich im Treppenhaus doch zur Umkehr bewegen.

Im Vergleich zu Ihnen schieben die meisten Präsidenten von Amateurvereinen eine ruhige Kugel. Hätten Sie sich eine andere Präsidentschaft gewünscht?

Das habe ich mir so noch nie überlegt. Die Situation war, dass wir die Infrastruktur sicherstellen mussten, um die Zukunft sicherzustellen – dafür gab es keine Alternative.

Hatten Sie jemals Angst, dass das Projekt scheitert?

14 Tage vor der Abstimmung über den Zusatzkredit dachte ich, dass wir es eher nicht schaffen würden. Ich hatte zuvor gemerkt, dass der Bevölkerung das Eisfeld zum Hals heraushängt.

Die Eissportvereine bekämpften 2005 die erste Vorlage des Gemeinderats, die eine moderate Sanie-

rung vorsah. Das war eine riskante Taktik.

Ruedi Denier spielte auch hierbei eine wichtige Rolle. Er demonstrierte die nötige Härte, um die Entscheidung zu provozieren.

Stand diese Härte später in Diskussionen mit der Gemeinde im Weg?

Sie hat sicherlich zu Verhärtungen geführt.

Nach aussen hin wurde die Eisbahn eine Angelegenheit zwischen Ihnen und dem damaligen Gemeindepräsidenten Werner Gutknecht.

Wir haben beide für unsere Seite gekämpft, mir war es aber wichtig, es nicht zu meiner persönlichen Sache zu machen, sondern Interessensvertreter zu bleiben. Ich war dann total überrascht und erfreut, als Werner dann an der Eröffnung der neuen Eisbahn auftauchte. Er kam auf mich zu, gab mir die Hand und sagt mir, ich solle ihm nicht böse sein. Wir hätten wie Ehrenmänner gekämpft, jetzt sei es vorbei. So sehe ich das auch.

■ GV: HELFEREINSÄTZE ODER 200 FRANKEN

Bernhard Kunz (siehe Hauptartikel) leitete seine letzte Generalversammlung als Präsident des EHC Urdorf. Ein Thema warf hohe Wellen: Die Mitglieder sollen einen Betrag in der Höhe von **200 Franken** entrichten, den sie mit **Helfereinsätzen abarbeiten** können. Leisten sie darüber hinaus Einsätze, **arbeiten** sie einen **Teil des Mitgliederbeitrags ab**. Die Versammlung folgte einem Antrag, den tatsächlich fälligen Betrag erst im Nachhin-

ein einzufordern. Auch dank des «grossartigen Jobs» (Kunz) von Marketingchef **Jürg Pfenninger** wies die Rechnung im Gegensatz zum Budget einen kleinen Gewinn aus: 842 Franken bei einem Gesamtertrag von 249 440 Franken. Vakant im neuen Vorstand mit Präsident **Thomas Leimgruber**, Finanzchef **Martin Häslar**, Marketingchef Pfenninger und Webmaster **Urs Rieser** sind die Posten von TK-Chef und Vizepräsident. (BIER)

Fiel es Ihnen leicht, sich nicht persönlich involvieren zu lassen?

Ich kenne viele Leute privat, die in dieser Sache meine Gegenspieler waren. Es ist illusorisch zu glauben, dass so etwas die Beziehung nicht tangiert. So war es besser, gewisse Verbindungen eine Zeit lang ruhen zu lassen.

Zerbrochen Beziehungen daran?

Nein, da war keiner nachtragend.

Hatte Ihr Umzug nach Affoltern am Albis damit zu tun?

(lacht) Da besteht absolut kein Zusammenhang.

Hat sich der Kampf um die Eisbahn auf Ihr Familien- und Geschäftsleben ausgewirkt?

Zu Hause herrschte natürlich nicht immer Freude für mein Engagement, meine beiden Töchter waren mitten in der Pubertät, der kleine Sohn brauchte viel Aufmerksamkeit. Die ganze Geschichte zehrte an mir, auch körperlich.

War die Eisbahn ein Thema am Esstisch?

Wir setzten uns damit auseinander. Mein Schwiegervater war lange Jahre Gemeindepräsident, der hatte oft eine andere Sicht auf die Dinge als ich. Am Ende hat er sich für uns gefreut.

Das Sportliche stand während Ihrer Präsidentschaft im Hintergrund. Wie fällt Ihre Bilanz diesbezüglich aus?

Mich freut, dass wir die enge und völlig unkomplizierte Zusammenarbeit mit dem ZSC aufrechterhalten konnten. Sie ist ein Lebensnerv des Vereins, denn dadurch ist gewährleistet, dass jeder seinen Fähigkeiten entsprechend gefördert wird. Darum werden wir von andern Vereinen beneidet. Ich verfolge ausserdem gespannt die Entwicklung der ersten Mannschaft, von der ich diesmal wirklich überzeugt bin, dass sie es in der 2. Liga schaffen kann.

Wo steht der Verein aktuell?

Vor einem neuen Abschnitt: der Weiterentwicklung. Dieser wird mit neuen Kräften vorangetrieben, was sehr gut ist. Thomas Leimgruber und seine Kollegen sind mit Enthusiasmus bei der Sache.

Sie waren ein wichtiger Teil davon, dass es diese Zukunft gibt. Sind Sie stolz auf das Geleistete? Wenn das nicht arrogant klingt: Ja.

Zwei Glatt- und Limmattaler unter 16 Eidgenossen

VON BRUNO AUF DER MAUR

Ganze 102 Jahre dauerte es, bis das Nordostschweizer Schwingfest morgen wieder einmal im Engadin stattfindet. Lange Zeit spielte das Bündner Hochtal schwingerisch eine absolute Nebenrolle – viele Jahre hatten sie keinen einzigen Aktiven mehr. Dass der Anlass in Silvaplana ausgetragen wird, ist allerdings kein Zufall. Das Bündner Kantonschwingfest 2009, das ebenfalls in Silvaplana ausgetragen wurde, weckte das Interesse für diesen Sport im Engadin. Seit einem Jahr verfügen die Engadiner sogar wieder über einen eigenen Schwingklub mit rund 20 Athleten.

Um den Sieg kämpfen aber andere: Unter den 16 Eidgenössischen Kranzschwingern sind der König von 2001 Arnold Forrer und der aktuelle Unspunnen-Sieger Daniel Bösch in der Favoritenrolle. Beide befinden sich in einer ausgezeichneten Verfassung. Forrer gewann in dieser Saison das Thurgauer und das Zürcher Kantonale, Bösch siegte am Glarner und am St. Galler Kantonalen. Zuletzt standen sie sich am Bergkranzfest auf dem Stoos im Schlussgang gegenüber – mit dem besseren Ende für Forrer. Herausgefordert werden die beiden von den starken Gästen aus dem Berner Verband. Matthias Sempach und Christian Stucki.

Früher erfolgreiche Limmattaler

Von den 190 Teilnehmern sind deren 32 aus dem Zürcher Verband. Eine beachtliche Zahl, nur die St. Galler stellen noch mehr. Doch um den Tagessieg werden die Zürcher nicht mitreden können. Immerhin gibt es mit Fabian Kindlimann und Andreas Gwerder zwei Anwärter für einen Kranzgewinn. Für den Schwingklub Glatt- und Limmattal steigen Thomas Kammermann und Bernhard Götsch ins Sägemehl. Kammermann kam zwar am diesjährigen Zürcher Kantonalen zum zweiten Mal in seiner Karriere in die Kranzränge, doch am NOS-Schwingfest ist die Konkurrenz nochmals eine Klasse stärker. Die letzten Limmattaler Erfolge liegen schon einige Zeit zurück: Die Bergdietiker Jodok Huber und Christian Vogel kamen 2007 respektive 2004 in die Kränze – Vogel am NOS-Fest gar einmal, im Jahr 1995.

Programm. Heute: Jungschwingertraining auf dem Festplatz mit Schwingerkönig Jörg Abderhalden und Reto Attenhofer (13 bis 15 Uhr). Gala-Schlager-Abend mit den Pissnelken im Restaurant Mulets (ab 20 Uhr). **Morgen:** Kassenöffnung und Festwirtschaft (6.30 Uhr). Anschwingen (8.30 Uhr). Schlussgang (17 Uhr).



Kann der Glatt- und Limmattaler Thomas Kammermann (hinten) im Engadin überraschen? ADM